

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 37

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausland.

uns Dank wissen, wenn wir ihnen hier in allgemeinen Zügen die militärische Laufbahn dieses Soldaten in Erinnerung bringen, welcher so tapfer in den Reihen der gegenwärtigen französischen Armee und auf vielen Schlachtfeldern den Ruf des Muthes und der Unererschrockenheit der Schweizer aufrecht erhalten hat.

Adolf Ceresole war Student, als er 1854 im Alter von 18 Jahren in französischen Dienst trat. — Es geschah dieses im Augenblick des Krimkrieges. In der Schweizerlegion, welche damals General Dänsbæin errichtete, wurde Ceresole zum Sergeant und 1855 zum Unterleutnant ernannt.

Als nach dem Pariser Frieden die Schweizerlegion entlassen wurde, trat er 1856 als Sergeant in eines der beiden Fremdenregimenter und machte als solcher mehrere Feldzüge in Algerien und 1859 den Feldzug in Italien mit. In der Schlacht von Magenta wurde er verwundet und mit der Militärmedaille ausgezeichnet.

Als sein Regiment nach dem Frieden von Villafranca entlassen wurde, kehrte er in die Schweiz zurück und trat in den eidg. Generalstab. Er wurde in jener Zeit vielfach als Instruktor und im Bureau des eidg. Militärdepartements verwendet. 1864 war er zum Stabshauptmann vorgerückt, als der Krieg in Mexiko ausbrach. Es brauchte nicht mehr, um seine Vorliebe für militärische Abenteuer neuerdings zu entzünden.

Er trat wieder in französischen Dienst u. z. jetzt als Lieutenant und machte den letzten Theil dieses mühsamen und gefährlichen Feldzuges mit; im Jahr 1867 finden wir ihn wieder in Afrika; nacheinander war er Dank seinem ausnahmsweisen Temperament und einer seltenen Körperkraft dem gelben Fieber und später der Cholera entgangen.

Der deutsch-französische Krieg führte Ceresole nach Europa zurück; Frankreich brauchte damals alle seine Soldaten. Im Jahr 1871 kämpfte er bei der Ost-Armee. Vor Montebellard wurde er zwei Mal schwer verwundet, blieb auf dem Schlachtfelde liegen, wurde von den Deutschen aufgehoben und nach Bayern in Gefangenschaft abgeführt. — Die unererschrockene Haltung und Bravour, welche Ceresole an jenem Tage gezeigt hatte, war Ursache, daß er in dem Tagesbefehl des Armeekorps genannt wurde. Nach der Auswechselung nach Paris zurückgekommen, wurde Ceresole zum Hauptmann ernannt und nahm an dem blutigen Gefecht von Neuilly Theil; bei dieser Gelegenheit verdiente er sich das Ritterkreuz der Ehrenlegion; nach dem Frieden ging er wieder nach Afrika. 1872 erhielt er das Kommando über eine Kompagnie Turcos; es war dieses das Ziel seiner Träume. Er befehligte auf mehreren Oasen im Süden Algeriens und unternahm manche Jagd und einige Reisen in der Wüste; bei einer solchen Gelegenheit zog er sich die Krankheit zu, welche seinen eisernen Körper untergrub. Die Aerzte verordneten Ceresole, das Klima Afrika's zu verlassen. Er wurde in Folge dessen in das 63. Infanterieregiment überetzt. Er hoffte gerade zum Major befördert zu werden, als eine Lungenentzündung binnen 4 Tagen seinem Leben ein Ende machte.

Ein langer Zug geleitete die Leiche zur letzten Ruhestätte; an der Seite eines Bruders des Verstorbenen ging der General, welcher das 12. Armeekorps befehligte, und eine große Zahl höherer Offiziere folgten. Auf seinem Sarg befand sich neben seinen Orden und Waffen ein Immortellen-Kranz mit der Aufschrift: „Die Soldaten der ersten Kompagnie ihrem Hauptmann.“

Am Rand des Grabes, nach den üblichen 3 Salven und den Gebeten des protestantischen Ritus, sprach Hauptmann Graf de Virieu des 63. Regiments bewegte folgende Worte: „Der Kamerad, welchen der Tod uns entzissen hat, hatte ihm auf manchem Schlachtfeld in's Auge gesehen. — Er war ebenso edel (généreux) als tapfer. — Als Mann war es seine erste Bewegung, die Hand zu drücken; — als Soldat, dem Feind entgegenzustürmen. — Er war ein würdiger Sohn jenes Landes, welches so oft sein Blut für Frankreich vergossen hat! Die Erinnerung an ihn wird uns Allen theuer bleiben.“

Deutschland. (Aufgabe der Gendarmen bei den großen Manövern.) Nach einem Erlass des Ministers des Innern vom vorigen Jahre sind die zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei den Manövern kommandirten Gendarmen angewiesen, ihr besonderes Augenmerk auf die Verhinderung der Flurschädigungen durch das Publikum zu richten. Es hat sich jedoch wiederholt herausgestellt, daß ein beträchtlicher Theil der Flurschäden bei den Herkübungen der Truppen durch Zuschauer verursacht wird, und daß es sich deshalb empfehlen möchte, auf eine Fernhaltung oder Führung derselben auf geeignete Punkte hinzuwirken, um damit eine Verringerung der Kosten herbeizuführen. Zur Erreichung dieses Zweckes hat der Kriegsminister die Verwendung von Unteroffizieren und Gefreiten oder deren Beigefellung zu den Gendarmen in Vorschlag gebracht, welche als erkennbares äußeres Abzeichen den Ringtragen für Gendarmen erhalten könnten. Der Kriegsminister bemerkt zu diesem Vorschlage, daß die beregte Maßnahme es ermöglichen würde, mit dem angestrebten Zwecke eine Uebung eines Theils der für den Fall einer Mobilmachung zu Feldgendarmen designirten Unteroffiziere und Gefreiten der Kavallerie zu verbinden, indem diese Mannschaften mit den Landgendarmen zusammen die in den Dienstvorschriften für die Feldgendarmen näher bezeichneten Patrouillen zu bilden und neben der Zurückhaltung oder Führung der Zuschauer die Ordnung der marschirenden Bagage, der Wagen-Kolonnen mit Vivouaks-Bedürfnissen zu kontrolliren und sonstige dem Feldverhältnisse entsprechende Polizeidienste zu verrichten hätten. Da nun bei Erörterung dieser Frage vornehmlich in Betracht zu ziehen ist, welche speziellen Befugnisse den betreffenden Unteroffizieren und Gefreiten dem Publikum gegenüber zu ertheilen wären und wie ihr Verhältniß zu den Landgendarmen und dem Civil-Vorgeschulten derselben zu regeln sein würde, so hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten zu gutachtlichen Äußerungen darüber aufgefordert. (U.-Z.)

Niederlande. (Aenderungen der Reglemente.) Mit Genehmigung des Königs hat der niederländische Kriegsminister eine Kommission mit der Formulirung von Vorschlägen zur Aenderung der Reglemente und Dienstvorschriften der Infanterie beauftragt. Diese Kommission besteht aus dem Oberst Leers, Kommandeur des 4. Infanterieregiments, als Vorsitzendem, aus dem Oberstleutnant Baron Taets van Amerongen, dem Hauptmann van Luerenhout und dem Premierleutnant Sabron vom 6. Infanterieregiment, sowie dem Hauptmann Duycker vom Grenadier- und Jägerregiment, als Mitgliedern. (Dr. W.-Z.)

Verschiedenes.

— (Der österreichische Artillerie-Oberleutnant Schneider 1848 bei Curtatone und Goito) hat sich glänzend ausgezeichnet. Wir haben eine frühere Notiz des gleichen Offiziers bereits in Nr. 10 dieses Jahrganges erwähnt. Wie die erstere, entnehmen wir auch diese den Beispielen, welche Rothhauser in dem Buche „Der Soldat im Felde“ anführt. Derselbe berichtet: Bei dem am 29. Mai 1848 stattgehabten Gefechte und der Eroberung der verschanzten Linie am Curtatone begab sich Oberleutnant Schneider noch vor Beginn des Gefechtes zu den äußersten Vorposten und rekonnozirte die Stellung des Feindes und die Lage der feindlichen Verschanzungen, wobei er, um die nöthige Aussicht zu erhalten, bis in die Nähe der feindlichen Verschanzungen vorgehen mußte. Bei dem Beginne des Angriffes selbst rückte er an der Spitze der Truppen vor und nahm mit seinen Geschützen eine sehr zweckmäßige und vortheilhafte Aufstellung, fing sogleich die Verschanzungen zu beschleßen an, wobei er die ersten Schüsse selbst gegen die in den Verschanzungen postirten feindlichen Geschütze richtete. Hierdurch geschah es, daß gleich Anfangs eines der feindlichen Geschütze, welches die Straße besaß, demontirt wurde.

Der Gegner eröffnete hierauf aus allen in seinen Verschanzungen befindlichen Geschützen ein sehr heftiges Feuer, sowohl gegen die Batterie des Oberleutnants Schneiders, als auch gegen

die im Anrücken begriffenen kaiserlichen Truppen. Schneider rückte im heftigsten feindlichen Feuer rasch und entschlossen vor, nahm eine neue Position in der Entfernung von 800 Schritten von den Verschanzungen, beschoß dieselben auf das Nachrücklichste mit großer Wirkung und deckte auf diese Art mit seinem Feuer das Vorrücken der übrigen Truppen. Nachdem Schneider das Feuer in dieser Aufstellung einige Zeit unterhalten, und die Truppen mittlerweile bedeutend an Terrain gewonnen hatten, unternahm derselbe noch eine Vorrückung bis auf die Distanz von 600 Schritten, wobei er nicht nur dem feindlichen Kartätschen, sondern auch noch dem heftigsten Gewehrfeuer ausgesetzt war. Er beschoß von dieser neuen Aufstellung die Verschanzungen mit Kugeln, Granaten und Kartätschen mit ausnehmbarer guter Wirkung, unterstützte hiedurch das Vordringen der kaiserlichen Truppen auf das Kräftigste und es konnte somit in kurzer Zeit der Sturm auf die Verschanzungen unternommen werden, welcher ungeachtet der heftigsten und entschlossensten Gegenwehr des Feindes, den beabsichtigten glücklichen Erfolg hatte, wobei die Verschanzungen sammt den darin befindlichen Geschützen und Munitionsfuhrwerken erobert und ein großer Theil der feindlichen Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde.

In dem Tage darauf stattgehabten Gefechte bei Goltio, wo man bei dem Vorrücken gegen diesen Ort auf einen zahlreichen mit vielen Geschützen versehenen Feind stieß, setzte sich der Batterie-Kommandant Schneider, als der Feind sein Feuer, mit einer weit überlegenen Artillerie, gegen die bereits am Straßenebuge angelangte Batterie mit großer Heftigkeit eröffnete, mit der größten Kaltblütigkeit und Geltsgegenwart in die durch die Umstände gebotene erforderliche Verfassung, und erwiderte in beispiellos kurzer Zeit das feindliche Feuer mit der erfolgreichsten Wirkung. An diesem höchst gefährlichen, dem heftigsten feindlichen Feuer ausgesetzten Punkte hielt Schneider mit der größten Standhaftigkeit aus, wodurch er die Bewegungen der Truppen nach Möglichkeit unterstützte. Als der Kampf bereits schon einige Stunden gedauert hatte und von Seite der österreichischen Truppen, welche bereits bis zu den Kasinen von Goltio vorgerückt waren, der Uebermacht weichen, eine rückgängige Bewegung vorzunehmen wurde, deckte Schneider diese mit seinen Geschützen und setzte dem Nachdrängen des Feindes durch ein gut angebrachtes Feuer ein wesentliches Hinderniß entgegen, wobei er einen nicht unbedeutenden Verlust an Spannung sowohl, als auch mehrere Beschädigungen an Geschützen und Munitionsfuhrwerken erlitt. Als endlich auch für diese Batterie die Nothwendigkeit eintrat, sich zurückzuziehen, ordnete Schneider Alles mit einer solchen Umsicht, Thätigkeit und Geltsgegenwart an, blieb selbst bei dem sich zuletzt zurückziehenden Geschütze und deckte den Rückzug der Ubrigen so, daß dem bereits schon nahe andringenden Feinde nicht das Geringste von der Batterie in die Hände fiel.

Um diese Zeit langten die Bataillone des 7. Infanterieregiments an und rückten sogleich gegen die vorher innegehabte Kampflinie vor. Denselben waren auch einige 12pfündige Geschütze der Batterie Nr. 3 beigegeben, welche der Artilleriehauptmann Karl Grlinger vorführte. Dieser ersuchte den noch in der Nähe des früheren Kampfesplatzes beschäftigten Oberleutnant Schneider, ihm die frühere, mit seiner Batterie innegehabte Stellung, wehln neuerdings vorgerückt werden soll, zu zeigen. Schneider begab sich auf diese Aufforderung unverweilt an die Spitze der vorrückenden Geschütze dieser Batterie und führte sie an den befohlenen Aufstellungsplatz. Dasselbst angelangt, erneuerte der Feind sein Geschützfeuer mit der größten Heftigkeit, und es wurden während dem Abproben und Wenden der Geschütze Leute von der Bespannung erschossen. Die ohne Führung befindlichen Pferde wurden schau, rissen die Geschützprosse nebst einigen Mann der Artillerie in den daselbst zunächst der Straße befindlichen Thahgrund hinab. Durch diesen Umstand wurde das erste, zunächst an den Feind stehende Geschütz einige Zeit ohne Bedienung geblieben sein, wenn nicht Schneider augenblicklich an dasselbe getreten und die Funktionen für drei Mann verrichtet hätte; er führte die Pitrone ein, richtete das Geschütz auf den Feind und feuerte es selbst ab. Da mehrere Mannschaft zur Herbeischaffung der Munition erforderlich, und Einige auch mit der in den Thah-

grund hinabgerissenen Proße beschäftigt waren, so verblieb Schneider während der ganzen Dauerzeit dieses neuen Kampfes bei diesem Geschütze und bediente es mit der größten Entschlossenheit und Kaltblütigkeit bis zur Beendigung des Gefechtes.

Während des Gefechtes bei Vicenza am 10. Juni, resp. der Eroberung der verschanzten Anhöhen des Monte Berico, bestand Schneider, welcher nach der örtlichen Beschaffenheit des Terrains mit seiner Batterie ganz frei auf der Straße stehen mußte, den Kampf gegen eine bedeutend größere Anzahl hinter sehr fester Deckung stehender Geschütze mit der größten Ausdauer. Als aber kurz vor dem entscheidenden Augenblicke des Kampfes 4 Mann der Geschützbedienung des am meisten exponirten Geschützes von einer feindlichen Kugel und den aufschlagenden Steinen getroffen am Boden lagen, und die Fortsetzung des Feuers durch diesen Umstand in dem wichtigsten Momente eine Unterbrechung erlitten hätte, trat der tapfere Batteriekommandant sogleich an dieses Geschütz, besorgte und bewirkte die Bedienung desselben selbst. Er verlangte von der zunächst stehenden Truppe einige Mann als Aushilfe für die getödteten und schwer verwundeten Artilleristen, und es traten, durch das Beispiel von Muth und Unererschrockenheit des Kommandanten der Batterie angeeifert, ein Korporal und ein Gefreiter des 28. Infanterieregiments an dieses Geschütz, und verrichteten die nöthigen Funktionen, um das Feuer ohne Unterbrechung fortsetzen zu können, was in diesem Augenblicke um so dringender nothwendig war, als der Feind sehr zahlreich in der linken Flanke der Stellung erschien und nur durch ein sehr ausgiebiges Kartätschenfeuer zurückgeworfen werden konnte. Raum war der Feind in der Flanke bewältigt, so brach eine andere starke feindliche Kolonne auf der Straße gegen die Geschütze im Sturmsschritte vor. Schneider ließ sich durch diese drohende Gefahr nicht einschüchtern und ermunterte seine Mannschaft zum standhaften Aushalten. Die zunächst stehende Infanterie-Abtheilung, welche in ihrer Stellung das Andringen des Feindes nicht gleich wahrnehmen konnte, wurde durch den Ruf: „Infanterie vor! der Feind rückt zum Sturme vor!“ hievon benachrichtigt, und brach hierauf sogleich gegen den anstürmenden Feind vor, warf denselben über den Haufen und unternahm ihrerseits sogleich den Sturm auf die verschanzten Höhen, welcher von dem glänzendsten Erfolge war.

Oberleutnant Schneider setzte sein Feuer während des Sturmes der Infanterie in die Bergseinsattelung gegen die höher liegenden Verschanzungen mit sehr gutem Erfolge fort und unterstützte auf diese Art die gegen diese Höhen anrückenden Truppen. Als die Höhen erstürmt waren, die 12pfündige Batterie jedoch wegen Abgrabung der Straße nicht weiter vorrücken konnte, begab sich Oberleutnant Schneider auf den zunächst gelegenen Berg in die feindliche Batterie, ließ eines der dort zurückgelassenen feindlichen Geschütze umwenden, lud dasselbe mit der dazu gehörigen Munition und feuerte damit gegen den Feind.

In den ferneren Kriegsoperationen führte der zum Hauptmann vorgerückte tapfere Schneider eine Abtheilung von drei 12pfündigen Batterien und nahm den thätigsten Antheil an dem Gefechte bei Salionzo, am 24. Juli, wo die unter seiner persönlichen Leitung im Feuer begriffenen Geschütze den von Monzambano mit Geschütz heraufrückenden Feind bekämpften und zum Rückzuge nöthigten. Der Tapfere wurde mit dem Maria-Theresien- und dem kaiserl. Orden der eisernen Krone decorirt.

Neuester Preiscourant (1. Juli 1881)

des Uniformen-Geschäftes

Müller & Seim in Schaffhausen.

	Ia	IIa	IIIa
Caput (Reitermantel Fr. 10 mehr)	Fr. 105,	95,	82
Capuze	11,	9,	9
Waffenrock	90,	82,	67
für Stabsoffiziere u. Aerzte	95,	88,	—
Blouse	33,	26,	26
Beinkleid	36,	31,	27
für Generalstab	40,	35,	35
mit Kalblederbesatz	52,	47,	44
mit Wildlederbesatz	55,	50,	45

Elegante Ausführung und nur gute, ächtfarbige Stoffe. Preiscourant der übrigen Equipirung, Muster und Reisende jederzeit zur Verfügung.